

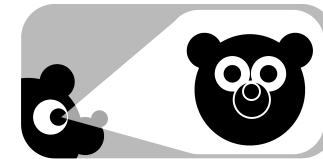
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfaßt werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrik kino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Berlin-Film-Katalog
präsentiert:



Verantw.: Jan Gypmel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: DEFA-Stiftung/Kurt Wunsch – Comic: www.marcel-und-pel.de

RAZZIA

Der erste Krimi der DEFA

**Vom 7.-9. November 2022 um 18 Uhr
im Brotfabrik kino**

Während unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands der staatliche Filmtrust, den die Nationalsozialisten geschaffen hatten, zerschlagen werden sollte, wurde in der sowjetischen Zone ein neuer Monopolbetrieb errichtet. Die so entstandene DEFA war daher schon kurz nach ihrer Gründung 1946 der größte Filmproduzent Deutschlands und hatte zunächst den Anspruch, Filme für das ganze Land zu drehen. So begann sie neben der Produktion anspruchsvoller und zeitkritischer Arbeiten auch rasch mit der Herstellung von Unterhaltungsfilmen.

„Razzia“ war 1947 der erste Krimi der jungen Firma, und wie bei deren nahezu zeitgleich entstandener erster Komödie „Kein Platz für Liebe“ entfleuchte man auch bei diesem Werk nicht in irgendwelche Traumwelten, sondern siedelte es im damaligen Hier und Jetzt an: dem zerstörten Berlin, das von Hunger und anderer Nachkriegsnot geprägt wurde.

Auch um welche Verbrechen es gehen sollte, drängte sich aus diesen Verhältnissen geradezu auf: der Schwarzmarkt und das Verschieben von Waren – Mißstände, die damals nicht zuletzt in den Medien viel beklagt wurden. Dabei hatten die Schwarzhändler, so fragwürdig ihr Treiben tatsächlich war, auch die Funktion von Sündenböcken, wurde doch gern so getan, als läge der allgemeine Mangel an Waren vor allem daran, daß so viel dem ehrlichen Handel oder genauer: der staatlichen Verteilung entzogen würde. In Wahrheit war der Schwarzmarkt jedoch weniger die Ursache als ein Symptom des Mangels.

Da unter diesem auch die Filmproduktion litt, lag es nahe, möglichst viel außerhalb der Ateliers zu drehen. Nicht so im Falle von „Razzia“: Vom Schauplatz und der Thematik her ein typischer „Trümmerfilm“, entstand er zum größten Teil in Studiokulissen, was wohl der Tatsache geschuldet ist, daß der Dreh weitgehend während des langen, harten Winters 1946/47 stattfand.

Zu den Kulissenbauten gehörte, als ein zentraler Schauplatz des verbrecherischen Treibens, auch ein Nachtclub samt ebenso verführerischer wie verschlagener Sängerin, womit auch die Schauwerte gesichert waren. Und wenngleich die Sektorengrenzen hier noch keine Rolle spielten und die DEFA noch in ganz Berlin drehte: Die Klischees, welche dabei bemüht wurden, entsprachen nicht nur dem, was schon vor 1945 in deutschen Kriminalfilmen üblich war, sondern auch bereits jenen, die bald in vielen Berlin-Filmen der DEFA auftauchten, wenn diese zeigen sollten, wie arg es im Westteil der Stadt angeblich zugging.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 112. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im Dezember möchten wir schon einmal auf den 100. Geburtstag von Joseph Weizenbaum hinweisen: Mit Jens Schanzes 2010 entstandener Dokumentation **Plug & Pray**, in welcher der Computerpionier und -kritiker als so weiser wie witziger Gegenpol zu Wissenschaftlern fungiert, die „künstliche Intelligenz“ erschaffen wollen, deren eigene Intelligenz aber eher begrenzt scheint.



Es ist nicht die Aufgabe dieses Films, uns (...) vom Alltag zu entfernen, er führt uns vor Augen, was sich täglich in unserer Stadt abspielt (...).

Helmut Eisel, Sonntag Nr. 19 vom 11. Mai 1947

Razzia – D (Ost) 1947 – 97 Minuten – Schwarzweiß – R: Werner Klingler – B: Harald G. Petersson – K: Friedl Behn-Grund, Eugen Klagemann – M: Werner Eisbrenner – D: Paul Bildt, Elly Burgmer, Hans Leibelt, Agathe Poschmann, Friedhelm von Petersson, Nina Konsta, Claus Holm, Walter Gross

Vom 7.-9. November 2022 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 8, ermäßigt 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de